

## Region



Balz Weibel, Henri Gassler und Sibylla Kämpf (v.l.) planen gemeinsam die Oase Kleinbasel. Foto: Pino Covino



So könnte das Kinderhospiz zur Eröffnung 2027 aussehen. Visualisierung: PD

# Sie wollen die Pflege von kranken Kindern und Senioren vereinen

**Einzigartiges Projekt im Kleinbasel** Kinderhospiz, Pflegezentrum für demente Menschen und Quartiertreffpunkt in einem: Drei Partner planen am Riehenring die «Oase Kleinbasel».

## Isabelle Thommen

Angefangen hat alles mit einer Grusskarte. Zwei Jahre später ist daraus ein Mehrgenerationenprojekt gewachsen, das es so noch nicht gegeben hat. Drei Parteien sitzen heute an einem Tisch, die zu Partnern geworden sind. Zwischen dem Riehenring und der Sperrstrasse planen sie die Oase Kleinbasel – ein Zentrum, das die Pflege von Menschen mit Demenz und Kindern mit unheilbaren Krankheiten vereinen und zum Quartiertreffpunkt werden will.

«Wir wollen unsere Synergien nutzen», sagt Balz Weibel, der gemeinsam mit seinen zwei Schwestern Eigentümer der Riehenring 91 AG ist, der das Hotel du Commerce gehört. «Für alle – die Stadt, ihre Bewohner und unser Quartier: Das ist unsere Vision.» Das KMU macht dafür mit dem Dandelion und dem Verein Mehr Leben gemeinsame Sache.

Auf den ersten Blick sei das vielleicht eine ausgefallene Kombination. Aber es gebe Gemeinsamkeiten: «Wir alle beherbergen Menschen in einer Form», sagt Weibel. «Als ich vor zwei Jahren durch eine sehr persönliche Karte von Henri Gassler von der Idee des Kinderhospizes erfuhr, dachte ich: Das ist interessant, da auch wir uns mit unseren Hotelpächtern bereits mit der Öffnung und Weiterentwicklung des Angebots und der Liegenschaft beschäftigten. Wir sind ins Gespräch gekommen, und es hat einfach gepasst.»

Henri Gassler ist Geschäftsführer des Pflegezentrums Dandelion und Präsident des Vereins Mehr Leben – der für ein Palliativ- und Hospizzentrum für Kinder

kämpft. Diesbezügliche Initiativen gibt es auch in Bern und Zürich. Noch immer warten betroffene Familien in der Schweiz auf ein Zentrum dieser Art. 2027 soll dieses Warten dank der Oase Kleinbasel ein Ende haben.

«Die Pflege von Kindern und Menschen mit Demenz ist sehr ähnlich», sagt Sibylla Kämpf, Vorstandsmitglied vom Verein Mehr Leben. «Deshalb hatten wir die Idee, das gemeinsam zu tun. Auch um Ressourcen zu sparen. Ein Kinderhospiz mit acht bis zehn Betten kann man allein fast nicht stemmen.»

## Helle Momente schaffen

Das Hospiz soll Familien entlasten. Eltern, die tagtäglich ihre schwer kranken Kinder betreuen, sollen hier für einen Moment durchatmen können. «Bei uns im Dandelion sterben die Leute irgendwann, hier geht niemand wieder gesund nach Hause. Beim Kinderhospiz ist das nicht der Fall», sagt Henri Gassler. Die Entlastungsbetten sollen für jeweils ein bis zwei Wochen belegt werden. «Es geht aber gleichwohl darum, pflegerisch-betreuerische Leistungen zu erbringen, und das kann das Dandelion.» Im Prinzip sei das wie eine Erweiterung um ein bis zwei Wohngruppen. «Die Pflege ist dann halt noch spezifischer für Kinder und Jugendliche.»

Die Feinheiten des Projekts arbeiten die drei Partner derzeit mit der Fachhochschule Bern und dem Swiss Center for Design and Health (SCDH) aus. «Sie finden unser Konzept sehr spannend. Das gab es vorher noch nie in der Schweiz, ein Projekt mit demenz- und Kinderhospiz.» In Workshops werden die Möglich-

keiten ausgelotet und analysiert. Eine gemeinsame Küche für Pflegeheim, Hospiz und Hotel soll es geben, die Eltern der Kinder im Hospiz können ein Zimmer im Hotel buchen, und eine Arztpraxis sowie Beratungsstellen sind angedacht. Das Herzstück bildet ein Park in der Mitte.

«Für unheilbar kranke Kinder und Jugendliche sowie demente Menschen muss man helle Momente schaffen», sagt Henri Gassler. «Diese Momente sind vielleicht kurz, aber sie halten lange an. Eine halbe Stunde Sonnenschein im Leben – für die Betroffenen ist das Gold wert. Diese Momente wollen wir schaffen. Für Gesunde und Kranke – und das möglichst zusammen.» Weibel fügt an: «Wir wollen einen Ort des Lebens kreieren. Das ist das Tolle daran, dass wir mitten in der Stadt sind.» Die Eltern können von hier aus den Zolli oder Rust besuchen, malen sich die Projektpartner aus.

## Genug Raum für alle

Im Park können sich Jung und Alt begegnen. Auch dem Quartier soll die Grünfläche offenstehen. «Wir haben schon Nachbarn, die Fragen, ob sie davon auch profitieren können», berichtet Gassler. Die Antwort der Partner: «Natürlich. Wir wollen Teil des Quartiers sein. Die einzige Bedingung: Niemand von den Menschen mit Demenz darf dabei ausbüxen», sagt er. Ihre Idee sei die Zukunft, sind sich alle einig. Während der Pflege-notstand wächst, gibt es immer mehr ältere Menschen, die Betreuung benötigen. «Wir müssen andere Formen des Zusammenwohnens finden», sagt Gassler. «Auch Formen, bei denen kran-

ke und gesunde Menschen zusammenleben.» Es gebe aber genug Raum für alle, auch für diejenigen Familien, die lieber unter sich blieben. «Wir wollen keine Zwangsbegegnungen schaffen.»

Die Partner haben nun das generelle Baubeglehen beim Kanton eingereicht, um Grundsatzfragen zu klären.

## «Was wir jetzt brauchen, sind Leute, die an uns glauben.»

**Henri Gassler**  
Geschäftsführer Pflegezentrum Dandelion und Präsident Verein Mehr Leben

Die Parzellen sollen so gestaltet werden, dass möglichst viel Fläche generiert werden kann. Neben dem Park und dem Kinderhospiz soll das Dandelion saniert und räumlich erweitert werden, auch am Hotel sind Umbauarbeiten geplant. Bis zur Fertigstellung des Gesamtprojekts Oase Kleinbasel rechnen die Partner etwa mit zehn Jahren. Das Hospiz wird – wenn alles nach Plan läuft – bereits in vier Jahren eröffnet. Bezahlt werden soll es durch Spenden. Es sei zwar noch zu früh, um betreffend die Finanzierung genaue Zahlen nennen zu können, sagt Sibylla Kämpf. «Wir rechnen aber mit mindestens 5 bis 6 Millionen Franken

für das Kinderhospiz und insgesamt mit mindestens 15 Millionen Franken.»

Steht das Kinderhospiz einmal, stellt sich die Frage nach der Finanzierung des Betriebs. «Damit haben alle Hospize der Schweiz Probleme», sagt Henri Gassler. Derzeit stehen die Leistungen im Bereich Palliative Care nicht flächendeckend zu Verfügung. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) arbeitet derzeit an entsprechenden Studien, die im Herbst erscheinen sollen. «Darauf aufbauend wollen wir dann unsere Finanzierung planen und unser Fundraising starten», sagt Kämpf.

Gesundheitsökonomisch sei das Projekt durchaus interessant, so die Partner. «Ein Tag in einem Hospiz kostet für einen Erwachsenen 750 Franken und für ein Kind 1000 Franken. Ein Tag im Spital ist dreimal so teuer», sagt Kämpf. Das Angebot würde die Gesundheitskosten also nicht zusätzlich belasten. «Wir wollen für ältere Menschen auch eine Form des betreuten Wohnens anbieten», sagt Weibel. «Das hilft ebenfalls, die gesamten Kosten zu reduzieren, weil die Menschen dann später ins Pflegeheim müssen.»

## «Wir haben noch viel zu tun»

In einem nächsten Schritt will die Oase Kleinbasel sich mit Institutionen in der Region verbinden. «Wir konkurrenzieren niemanden, sondern füllen eine Versorgungslücke», sagt Kämpf. Die Partner sind im Gespräch mit verschiedenen Organisationen, um Synergien in der Leistungserbringung zu nutzen. Zudem gilt es, den Kanton Basel-Stadt vom Vorhaben zu überzeugen. «Wir haben jetzt die Aufgabe,

dem Regulator aufzuzeigen, dass wir ein echtes Bedürfnis abdecken und dass wir betriebswirtschaftlich arbeiten», sagt Gassler. «Wir haben noch viel zu tun», resümiert er.

Nicht zuletzt wegen der vielen weiteren Pläne, die die drei umsetzen wollen. Ein Café im Park und die Öffnung für Betroffene aus dem grenznahen Frankreich und Deutschland gehören unter anderem dazu. «Wir müssen schauen, dass es für alle unsere Ideen Platz hat», sagt Kämpf. Raum für Wachstum müsse sein. Erfahrungen aus Deutschland zeigen, dass die Entlastungsbetten in den Kinderhospizzentren schnell ausgebucht sind. «So viele Familien warten auf das Angebot: Zehn Betten reichen nicht – da bin ich mir jetzt schon sicher», sagt Kämpf.

## Laufen lernen

«Das Ziel ist, dass die Oase Kleinbasel langfristig bestehen kann», sagt Weibel. Sich Optionen offenzuhalten, sei unerlässlich für die Zukunft. «Wir denken so, dass wir auf jedes Szenario reagieren können», fügt Gassler an. «Die betroffenen Familien sind so beschäftigt, sie haben keine Kraft, um noch für das Kinderhospiz zu kämpfen. Deshalb braucht es uns.»

«Und uns geht der Schnauf nicht aus», verspricht Kämpf. «Was wir jetzt brauchen, sind Leute, die an uns glauben», ergänzt Gassler. «Wenn ein kleines Kind laufen lernt, loben es alle, wenn es einen Schritt schafft. Niemand kritisiert es, wenn es mal umfällt. Das wünsche ich mir, jetzt von allen, die uns unterstützen: dass sie uns die Chance geben, laufen zu lernen.»